



Rede des Oberbürgermeisters der Stadt Nürnberg zur Verleihung der Bürgermedaillen am 16. Juli 2023

Ich begrüße, natürlich zunächst und an vorderster Stelle die Bürgermedaillenträgerinnen und den Bürgermedaillenträger des „Jahrgangs“ 2023: Elisabeth Most, Dr. Ismail Baloğlu, Susanne Kentner-Hofmann und Ilse Weiß und mit ihnen gemeinsam eine große Anzahl von Bürgermedaillenträgerinnen und -trägern. Herzlich Willkommen – schön, dass Sie unserer Einladung gefolgt sind.

Für die musikalische Umrahmung danke ich dem „jungenChor nürnberg“ der Musikschule Nürnberg unter der Leitung von Irina Roosz.

Liebe Gäste, schön, dass Sie da sind um mit uns gemeinsam die neuen Bürgermedaillenträger zu feiern!

Unsere Preisträgerinnen und Preisträger haben – mindestens – drei Gemeinsamkeiten: Das Engagement für die Nürnbergerinnen und Nürnberg, der selbstlose Einsatz für andere – und die Liebe zu unserer Stadt. Es ist eine Freude, dass wir Persönlichkeiten wie Sie in unserer Stadt haben. Es ist mir eine Ehre, dass ich Sie namens der Stadt Nürnberg heute auszeichnen darf.

Die Bürgermedaille ist die zweithöchste Auszeichnung, die die Stadt Nürnberg vergibt. Wir verdanken sie einer Initiative des verstorbenen Altoberbürgermeisters und Ehrenbürgers Dr. Andreas Urschlechter. Der Rat der Stadt Nürnberg hat sodann im Jahr 1958 beschlossen, die Bürgermedaille an höchst engagierte Bürgerinnen und Bürger unserer Stadt zu verleihen.

Die Verleihung am heutigen 16. Juli, unserem Stadtgründungstag, ist keine „normale Veranstaltung“, sondern eine Sondersitzung des Stadtrates. Die Verleihung heute ist also etwas ganz Besonderes – für besondere Persönlichkeiten.

Diese Ehrung ist eine Auszeichnung – aber sie ist viel mehr. Die Bürgermedaille soll als Motivation verstanden werden: Die Geehrten mögen ihr Engagement fortsetzen und weiter zum Wohl der Nürnbergerinnen und Nürnberger wirken. Und diese Ehrung soll auch andere motivieren, sich in solcher Weise für ihre Stadt einzusetzen. Die neuen Preisträgerinnen und Preisträger gehören



fortan zu einem Kreis von aktuell 51 Menschen, die Herausragendes erbracht haben.

Seite 2 von 13

Lassen Sie es mich auf den Punkt bringen: Die heute Ausgezeichneten haben noch eine Gemeinsamkeit: Sie sind Macher – keine Motzer. Wir brauchen Menschen, die Ideen haben, die Feuer haben, die anpacken, die machen. Nur davon sprechen, wie man es vielleicht machen könnte, sollte, müsste – das bringt uns nicht voran, das verändert nichts.

Das Engagement der heute Ausgezeichneten trägt auch zur Stärkung unserer Demokratie und unseres Gemeinwesens bei: Wer seine Stadt, seine Umgebung mitgestaltet, dem ist nicht egal, wie sich die Stadt entwickeln wird.

Damit unsere Demokratie stark, stabil und wehrhaft bleibt, braucht es eine aktive Bürgerschaft, eine Gesellschaft, die sich um demokratische Werte kümmert und sie, wenn nötig, verteidigt.

Die Bürgermedaillen-Trägerinnen und -träger sind Vorbilder im Denken und Handeln. Sie werden zu allen wichtigen und großen Veranstaltungen mit eingeladen, um den gesellschaftlichen Diskurs an den wichtigen aktuellen Themen für die Stadtgesellschaft weiter zu führen. Zum Wohle der Stadt und für alle die in Nürnberg leben.

Lassen Sie uns nun zu den Ehrungen kommen.



Elisabeth Most

„Demokratie heißt, sich in die eigenen Angelegenheiten einzumischen.“ Dieses Zitat von Max Frisch hat sich Elisabeth Most zum Leitbild gemacht. Sie ist seit einem Jahrzehnt das Gesicht der Bürger- und Vorstadtvereine in Nürnberg. Im Juli 2013 übernahm Elisabeth Most die Leitung der Arbeitsgemeinschaft der Bürger- und Vorstadtvereine, kurz: AGBV.

Anderthalb Jahre zuvor bereits gründete sie mit 31 Mitstreiterinnen und Mitstreitern den Bürgerverein Altstadt. Ein letzter weißer Fleck auf der Landkarte der Bürger- und Vorstadtvereine in Nürnberg war getilgt.

„Die Altstadt ist das Herz Nürnbergs, lebendig, kein Museum. Dazu leisten die Bewohnerinnen und Bewohner einen wichtigen Beitrag“, betont Elisabeth Most immer wieder. Seit ihrem 19. Lebensjahr lebt sie in der Nürnberger Altstadt. Immer noch an derselben Adresse. Die 67-Jährige mischt sich – und das ist ganz positiv gemeint an dieser Stelle – gerne in die Angelegenheiten der Nürnbergerinnen und Nürnberger ein. Die Bürger- und Vorstadtvereine sind eine Herzkammer der Demokratie in unserer Stadt.

Elisabeth Most bezeichnet sich selbst als „Nürnbergerin mit Migrationshintergrund“. Sie kommt am 25. März 1956 zur Welt. In Fürth. Sie ist die Älteste von vier Kindern. Der Vater, er stammt aus dem Knoblauchsland, ist Maurermeister, arbeitet für das Tiefbauamt der Kleeblattstadt.

Der Großvater betreibt einen Baustoffhandel. Das Thema Bau – und auch die Kommune als Arbeitgeberin – wird in der Vita von Elisabeth Most noch eine Rolle spielen. Ihre Mutter ist gelernte Weißnäherin.

Nach der Staatlichen Realschule in Fürth besucht Elisabeth Most von 1973 bis 1976 die damals noch neue Staatliche Fachoberschule. Sie macht dort ihr Fachabitur. Dann übertritt sie die Stadtgrenze und schreibt sich für das Studium der Architektur an der Fachhochschule Nürnberg (1976 – 1982) ein. Da ist sie wieder, die Anknüpfung an die Bauhistorie in der Familie. Thema ihrer Diplomarbeit: „Postdienstgebäude mit Wohngebäuden“.



Was folgt, sind für die Mutter einer kleinen Tochter zehn Jahre freie Mitarbeit für zwei Architekturbüros. Beruf und Familienleben müssen unter einen Hut gebracht werden. Schwerpunktthemen sind unter anderem: Altstadtsanierung und Denkmalpflege, Umbau und Modernisierung. 1992 zieht Elisabeth Most eine Festanstellung in einem der beiden Architekturbüros vor, ehe sie 1996 ihr eigenes Büro eröffnet. Zur Jahrtausendwende dann der Wechsel in die öffentliche Verwaltung.

Das Bauordnungsamt der Stadt Schwabach stellt Elisabeth Most als Technische Angestellte ein. 2006 dann folgt der Wechsel zur Stadt Nürnberg. Im Rechnungsprüfungsamt begleitet die Architektin und Betriebswirtin das Baucontrolling und ÖPP-Projekte; also Projekte in öffentlich-privater Kooperation. Seit 2022 ist Elisabeth Most im Ruhestand – und hat nun noch mehr Zeit für die Bürgervereine. „Nürnberg hat“, so betont Elisabeth Most immer, „im Vergleich zu anderen Städten eine hohe Beteiligungskultur der Bürgerschaft“. Sie ist überzeugt, dass es sehr wichtig ist, die Menschen frühzeitig mitzunehmen, wenn es um die Gestaltung ihres Umfelds und die Aufenthaltsqualität geht.

Nicht, um prinzipiell zu verhindern oder Einzelinteressen wahrzunehmen, sondern oft, um zu vermitteln. Als Vorsitzende des Bürgervereins Altstadt gilt ihr Fokus natürlich den Belangen der Altstadtbewohnerinnen und -bewohner. Doch als Vorsitzende der Arbeitsgemeinschaft aller 35 Bürger- und Vorstadtvereine, hat sie immer auch die Gesamtstadt im Blick.

In ihrer Bewerbungsrede um den Vorsitz der AGBV betont sie 2013: „Unser bürgerschaftliches Engagement stellt ein unverzichtbares Element unseres Gemeinwesens dar. Die AGBV selbst hat dabei eine Bündelungsfunktion und nimmt sich Themen an, die über die einzelnen Stadtteile hinaus bedeutend sind.“

Dies sei ein wichtiger Aspekt, betonte sie weiter, „ist doch die Gesellschaft heterogener und vielschichtiger geworden“. Sie sieht in diesen Prozessen die Stadtverwaltung als wichtigen Partner. Die ursprünglichste Aufgabe der Bürger- und Vorstadtvereine ist es, so Elisabeth Most 2017 beim Jahresempfang der AGBV, „sich einzumischen und die Anliegen des Stadtteils zu vertreten. Sich kümmern um die Dinge in der Nachbarschaft...“



Und natürlich auch mitreden und mitbestimmen, was sich auf das eigene (direkte) Leben der Bürger auswirkt. Unser Engagement eröffnet kreative und gemeinsame Lösungen in vielen Bereichen des gesellschaftlichen Lebens, in der Stadtplanung ebenso wie in der Sozialarbeit, im Umweltsektor, in der Grünflächenfrage und der Kultur... Bürgerbeteiligung ist ein unerlässlicher Pfeiler unserer Stadtgesellschaft.“ Dass es dabei auch immer wieder viel Fingerspitzengefühl und Diplomatie braucht, weiß sie.

Elisabeth Most vertritt diese Ideen für ein Miteinander in der Stadtgesellschaft auf vorbildliche Weise. Ihr ehrenamtliches Engagement gilt der Beteiligung der Bürgerschaft. Hierzu passt ein weiteres Zitat, das Elisabeth Most gerne erwähnt: „Wenn Du schnell gehen willst, gehe allein. Wenn Du weit gehen willst, gehe zusammen mit anderen.“

Die Stadt Nürnberg verleiht Elisabeth Most in Würdigung ihrer Verdienste die Bürgermedaille.



Dr. Ismail Baloğlu

Ismail Baloğlu ist seit über 30 Jahren als Orthopäde und Sportmediziner in Nürnberg tätig. Als beliebter Netzwerker in ärztlichen wie gesellschaftlichen Verbänden, als Betreuer und Berater mehrerer Fußballmannschaften in Deutschland wie in der Türkei, ein bekannter wie gesuchter Mediziner in der gesamten Region und darüber hinaus.

Sowohl in seiner Tätigkeit als Mediziner wie auch privat und im Ehrenamt hat Dr. Baloğlu unermüdlich Kontakte zwischen Nürnberger Bürgerinnen und Bürgern und Migrantinnen und Migranten aus der Türkei hergestellt. Als „Mann der ersten Stunde“ in den Beziehungen zwischen Nürnberg und Antalya gilt Dr. Ismail Baloğlu als einer der maßgeblichen Gestalter dieser Städtepartnerschaft.

Ismail Baloğlu wurde am 12. Dezember 1953 im türkischen Nazilli geboren. Nach seiner schulischen Ausbildung absolvierte er an der Ägäischen Universität Izmir von 1970 bis 1976 erfolgreich sein Medizinstudium. Bereits ein Jahr später nahm Dr. Ismail Baloğlu seine erste Stelle in Deutschland an, in der Anästhesie im Krankenhaus Bad Nauheim. Anschließend ließ er sich im Krankenhaus Rummelsberg zum Facharzt für Orthopädie ausbilden. Währenddessen machte er 1980 auch erstmals beruflich Station in Nürnberg, im Rahmen einer Chirurgie-Rotation am städtischen Klinikum.

Nach seiner Tätigkeit als niedergelassener Mediziner von 1989 bis 2016 folgten mehrere Stellen in leitender ärztlicher Funktion in Orthopädie wie Sportmedizin.

Von 2004 bis 2022 engagierte sich Ismail Baloğlu 18 Jahre lang als Vorsitzender der Deutsch-Türkischen Medizineresellschaft Bayern und war vier Jahre lang stellvertretender Vorsitzender der Deutsch-Türkischen Medizineresellschaft Deutschland.



Heute ist er Ehrenvorsitzender der DTM Bayern e.V. Dabei war und ist das Ziel – neben dem Erwerb und der Verbreitung medizinischen Fachwissens – vor allem die Förderung des gegenseitigen Verständnisses zwischen türkisch- und deutschstämmigen Vertretern der Gesellschaft.

Die Förderung der Integration der hier lebenden türkischen Bevölkerung und die Mithilfe beim Abbau soziokultureller Barrieren und Vorurteile war neben seinen Aufgaben als Mediziner wesentlicher Teil seines Engagements.

Auch außerhalb seines Wirkungskreises rund um Orthopädie und Sport standen der Kontakt und die Freundschaft zwischen der Metropolregion und der Türkei immer ganz oben auf dem Rezept aus der Praxis Baloğlu. Bereits 1992 begann er, sich im Freundeskreis Filmfestival Türkei Deutschland zu engagieren und den wichtigen Beitrag, den dieses Festival für die gesamtgesellschaftliche Integration in Deutschland leistet, zu unterstützen. Er ist bis heute im Vorstand des Freundeskreises aktiv und wurde 2022 mit einem Sonderpreis für sein langjähriges Engagement ausgezeichnet.

Eine seiner wichtigsten Herzensangelegenheiten war es, die freundschaftlichen Verbindungen der Städte in der Metropolregion mit der Türkei in echte Partnerschaften zu gießen. Dies gelang ihm nicht nur als Tourismusbeauftragter der Türkei in Form der Zusammenarbeit der Region Antalya mit der Nürnberger Freizeitmesse, sondern vor allem in seinem Bemühen und seinen Vermittlungen beim Entstehen gleich dreier Städtepartnerschaften: Antalya – Nürnberg 1997, Kemer – Schwabach 1998 und schließlich Besiktas, Istanbul – Erlangen im Jahr 2003.

Als Partnerschaftsbeauftragter der Stadt Antalya in Nürnberg ist Dr Baloğlu bis heute aktiver Mittler zwischen den Partnerstädten und hat in zahlreichen Delegationsreisen die Entstehung von fruchtbaren Kooperationen zwischen den Kommunen und ihren Einrichtungen begleitet. So zum Beispiel zwischen der Technischen Hochschule Georg Simon Ohm und der Akdeniz-Universität in Antalya, bei der Ausrichtung von gemeinsamen Kulturtagen der Städte oder zwischen dem Presse-club Nürnberg und dem Journalistenverein Antalya.



Wie kein Zweiter verkörpert Ismail Baloğlu die gelungene Integration der türkischen Mitbürgerinnen und Mitbürger in unserer Region. Für sein Engagement wurde Dr. Ismail Baloğlu 2003 das Verdienstkreuz am Bande der Bundesrepublik Deutschland verliehen und im Jahr 2010 erhielt er die Bayerische Staatsmedaille für soziale Verdienste. „Für hervorragende Dienste“ – so steht es eingeprägt auf der Rückseite der Bürgermedaille. Diese hervorragenden Dienste hat Dr. Ismail Baloğlu sowohl seiner Wahlheimat Nürnberg erwiesen, als auch den drei Städten in der Türkei, die unter seiner Mitwirkung schließlich die Partnerstädte von Nürnberg, Erlangen und Schwabach wurden.

Bleibt als Rat zum Ende noch zu sagen: „Zu Integration und ihren positiven Nebenwirkungen, fragen Sie Ihren Orthopäden und Sportmediziner – fragen Sie Dr. Ismail Baloğlu“.



Susanne Kentner-Hofmann

Susanne Kentner-Hofmann (geb. 22.09.1952) engagiert sich seit Jahrzehnten in herausragender und vorbildlicher Weise für die solidarische Stadtgesellschaft in Nürnberg und darüber hinaus.

Durch ihren Einsatz, ihr umfangreiches ehrenamtliches Engagement und ihre gelebte Solidarität ist Susanne Kentner-Hofmann ein gesellschaftliches Vorbild. Für ihre Verdienste gebührt ihr die Auszeichnung mit der Bürgermedaille der Stadt Nürnberg. In ihrer Wirkungszeit transformierte sich das Zentrum Kobergerstraße durch eine Vielzahl zusätzlicher Angebote von einer Beratungsstelle für schwangere Frauen hin zu einem Familienzentrum und einem echten sozialen Treffpunkt im Stadtteil.

Über 25 Jahre begleitete Frau Kentner-Hofmann als Mitglied des Vorstands und später auch als 1. Vorsitzende die Geschicke des Vereins und konnte erreichen, den Fortbestand des Zentrums Kobergerstraße durch institutionalisierte Förderung zu sichern. So umfasst das Angebot des Zentrums Kobergerstraße heute eine breite Palette aus Schwangerschafts-, Elterngeld- und finanzieller Beratung. Auch nach der Geburt stehen die Mitarbeiterinnen des Zentrums den jungen Familien mit Beratungsangeboten rund um die Kinderbetreuung und Paarberatung zur Seite.

Der gemeinnützige Verein besteht seit 1981 und betrieb über mehrere Jahre eine staatlich anerkannte Beratungsstelle für Schwangerschaftsfragen.

Nachdem Frau Kentner-Hofmann die Angebote des Zentrums Kobergerstraße selbst als sehr positiv empfand, entschied sie sich, selbst etwas weitergeben zu wollen.

Für sie steht außer Frage, dass zu Beruf und Familie auch ein Ehrenamt gehört. Auf dieser solidarischen Entscheidung fußt Frau Kentner-Hofmanns jahrzehntelanges soziales Engagement.

Frau Kentner-Hofmann erkannte in ihrer täglichen ehrenamtlichen Arbeit schnell, dass sich die Bedürfnisse von Frauen und Familien wandeln und wagte sich dabei stets auch auf bisher ungewohntes Terrain. So wirkte sie ebenfalls maßgeblich bei der Gründung einer eigenen Kinderkrippe mit 15 Betreuungsplätzen im Jahr 2009 mit.



In ihrer Verantwortung lag die Organisation, die Verhandlungen mit Behörden, die Erarbeitung eines pädagogischen Konzepts und letztlich auch die Gewinnung von Fachpersonal. Als ehrenamtlich aktive Person und ohne gesonderte Trägerschaft ein solches Unterfangen auf die Beine zu stellen ist beispielhaft und muss besonders gewürdigt werden.

Gegen Ende ihrer Vorstandsarbeit realisierte Frau Kentner-Hofmann den Bewegungsraum im Zentrum Kobergerstraße. Dieser Raum kann von verschiedensten Kindergruppen zum freien Spielen und Toben genutzt werden. Als besondere integrative Maßnahme finden im Bewegungsraum Deutschkurse für geflüchtete Familien statt, während die Kleinsten an den Geräten spielen. Mittlerweile ist der Bewegungsraum ein festes Freizeitangebot für Kinder aus dem Stadtteil und wird auch von den Eltern als Möglichkeit zur Vernetzung, zum Austausch und als sozialer Treffpunkt genutzt.

Auch außerhalb des Zentrums Kobergerstraße ist Frau Kentner-Hofmann sozial engagiert. Beispielhaft für ihr Engagement steht die Mitarbeit am Projekt „Nordstadt teilt“. Einmal wöchentlich wird liegengebliebenes Brot an aus einer örtlichen Bäckerei-Filiale verteilt. Nicht nur der soziale Aspekt, nämlich die Hilfe für Menschen mit geringem Einkommen, sondern auch die Nachhaltigkeit sind für die Organisatoren rund um Frau Kentner-Hofmann von zentraler Bedeutung.

Frau Susanne Kentner-Hofmann hat sich mit ihrem jahrzehntelangen und ehrenamtlichen Engagement insbesondere für Frauen und Familien in besonderem Maße um die Nürnberger Stadtgesellschaft verdient gemacht.

Frau Kentner-Hofmann hat mit ihrer ehrenamtlichen Lebensleistung nicht nur ihren Stadtteil, sondern ganz Nürnberg positiv beeinflusst.



Ilse Weiß

Geboren am 13. Juni 1960 in Erlangen als zweites von fünf Kinder engagiert sich Ilse Weiß bereits früh und sehr umfassend für die Katholische Junge Gemeinde (KJG). Nach ihrem Studium der Sozialwissenschaften an der FAU hat sie die Deutsche Journalistenschule in München absolviert, im Jahr 1994 kam ihre Tochter zur Welt und nach zehnjähriger Tätigkeit bei der Nürnberger Abendzeitung hat sie 1999 gekündigt, um mit ihrem Mann und ihrer Tochter neun Monate zu reisen.

Nach ihrer Rückkehr nach Deutschland war sie als freie Mitarbeiterin für Agenturen, Zeitungen und Zeitschriften tätig. Als Anfang 2002 der Anruf kam, ob sie den Straßenkreuzer – bei dem sie bereits während ihrer Tätigkeit bei der Abendzeitung ehrenamtlich gearbeitet hat – journalistisch aufbauen möchte, zögerte sie keine Sekunde, sagte zu und hat diese für sie wichtigste Entscheidung bis heute nicht bereut.

Dabei war es nicht nur die Verbindung von Journalismus, sorgfältiger Recherche und Sinnstiftung, sondern vor allem die Idee, dass der Straßenkreuzer eine Möglichkeit der Öffentlichkeitsarbeit für Obdachlose und Menschen in Not als Hilfe zur Selbsthilfe leisten kann. Schließlich sei Obdachlosigkeit keine Berufsbezeichnung, so Ilse Weiß. Im Fokus ihrer Arbeit und der ihres Teams stand und steht dabei stets die gleichbleibend hohe Qualität des Magazins – denn der Kauf einer Ausgabe des Straßenkreuzers soll nicht aus Mitleid erfolgen, sondern auf beiden Seiten ein gutes Gefühl vermitteln.

Über die Jahre haben Ilse Weiß und das Straßenkreuzer-Team vielfältige Projekte auf die Beine gestellt: 2002 wurde die Straßenkreuzer-CD ins Leben gerufen und bis heute hat sich an dem Konzept, das einen „Überblick über die fränkische Musikszene jenseits des Mainstreams“ gibt, nichts verändert.

Im Jahr 2008 startete der Stadtrundgang SchichtWechsel, bei denen die Besucherinnen und Besucher die Möglichkeit bekommen, ihren Blick auf soziale Schichten, Armut, Sucht und Ausgrenzung zu ändern. Dabei ist es auch möglich, ohne Scham Einrichtungen wie



eine Notschlafstelle zu besuchen, sich selbst ein Bild zu machen. Je mehr wir voneinander wissen, desto weniger Einfluss haben Populisten und Demokratiefeinde, ist Ilse Weiß überzeugt.

Weiter ging es 2010 mit der Straßenkreuzer-Uni. Als „Uni für alle“ bezeichnet Ilse Weiß dieses Projekt, das in jedem Semester ein umfangreiches Programm bietet. Als großer Erfolg lässt sich zudem das Pfandprojekt nennen, das – 2019 gestartet – mittlerweile Arbeitsplätze für zwei Männer bietet.

Als das aktuell wichtigste Projekt bezeichnet Ilse Weiß aber Housing First. Dabei beziehen Obdachlose zuerst eine Wohnung, und auf dieser stabilen Grundlage werden weitere Themen wie Arbeitssuche angegangen. Dieses Konzept ist unter anderem in Finnland seit Jahren sehr erfolgreich. In Nürnberg konnten dank Housing First bereits sechs Frauen und zwei Männer ein Zuhause beziehen.

Nicht immer sei alles glattgelaufen, oftmals war und sei die Zeit beim Straßenkreuzer von „Versuch und Irrtum“ geprägt. Nach wie vor gibt es viele Herausforderungen: Corona war eine davon, die Printkrise ist es nach wie vor. Die Zeiten ändern sich, ebenso wie die Zusammensetzung der Verkäuferschaft, die Inhalte und das Konzept des Straßenkreuzers.

Ilse Weiß nimmt diese Herausforderungen stets und im Wohle aller Beteiligten an und ist dankbar für die Unterstützung seitens der Stadt und der Bevölkerung, insbesondere auch für den Einsatz von jungen Menschen.

Obwohl Ilse Weiß viele Erfolge erzielt hat, bleibt sie bescheiden. Hätte sie einen Wunsch frei, würde sie sich jenem anschließen, den bereits Norbert Kays, damaliger Vorsitzender des Vereinsvorstands bei der 10-Jahres-Feier geäußert hat: Dass der Straßenkreuzer überflüssig wird.

Solange dies nicht der Fall ist, wird sie sich weiterhin für mehr kulturelle Teilhabe, weniger Klischees und mehr Begegnung einsetzen – aber auch dafür, dass wir alle, unabhängig von Status und sozialer Schicht, mehr voneinander erfahren, mehr miteinander statt übereinander sprechen und uns alle auf Augenhöhe wahrnehmen.



Ohne Ilse Weiß wären der Straßenkreuzer und viele Menschen nicht dort, wo sie heute sind. Auch weiterhin werden sie und der Straßenkreuzer Menschen dazu ermutigen, ihr Leben selbst zu gestalten und allen eine Lobby bieten, die oftmals weniger wahrgenommen werden.

Nürnberg sei für diese Aufgabe auch genau richtig – „beweglich und gleichzeitig konservativ“ sei die Stadt, hier habe sich viel Gutes entwickelt. Für die Zukunft wünscht sie sich, dass Themen, die schon lange im Argen liegen, Gehör finden und dass sie mit dem Straßenkreuzer immer dort ein Stachel sein werden, wo es vonnöten ist.

Ilse Weiß ist in ihrer Rolle viel mehr als leitende Redakteurin. Mit ihrem Engagement, ihrem Veränderungswillen, ihrer Beharrlichkeit, aber auch ihrem Wissen um die Widrigkeiten des Lebens und ihrem Respekt den Menschen gegenüber ist sie ein wichtiger Faktor für die Nürnberger Zivilgesellschaft. Sie ist ein außerordentlicher Gewinn für die soziale Landschaft.